

353: I. Lorenz, ChatGPT; Die Schwelle zur Liebe; Altomünster, San Francisco; 2025; KI-generiertes Gemälde nach künstlerischer Vorlage



Als Teenager lernte I. Lorenz die Oper *Der Freischütz* von Carl Maria von Weber im Musikunterricht kennen. Nur einmal hatte er sie vor langer Zeit als Theateraufführung gesehen – die Handlung blieb in Erinnerung, wenn auch nur in groben Umrissen.

In den Jahren 2024 und 2025 brachten die Bregenzer Festspiele die Oper auf der Seebühne in einer Inszenierung und mit Bühnenbild von Philipp Stölzl neu heraus. Das war für den Künstler Anlass, noch einmal hinzusehen.

Schnell wurde deutlich: Es ging um nicht-göttliches Handeln, um ein **Agieren außerhalb jeglicher Liebe**. Göttlichkeit kam erst nach einer Wandlung zum Ende ins Spiel – und führte dort zu einem versöhnlichen Abschluss. Der Künstler erkannte in dieser Geschichte Züge seiner eigenen Biografie und verknüpfte sie sofort mit Themen aus seinem literarischen Werk *Warum ich? Warum ich nicht?*.

Aus der Auseinandersetzung mit Oper und der Kurzgeschichte entstand das Triptychon *Die Schwelle zur Liebe*. Von links nach rechts zeigt es:

Caspar (aus dem *Freischütz*), Willy und Louis (beide aus *Warum ich? Warum ich nicht?*). Die Kurzbeschreibung zum Bild charakterisiert die drei Personen näher – und sei an dieser Stelle ergänzend empfohlen.

Das Triptychon ist im Stil von John William Waterhouse gehalten – einem späten Präraffaeliten. Dieser Stil bringt eine erzählerische Tiefe und symbolische Schwere mit sich, die emotional aufgeladen und doch formell kontrolliert wirkt.

Der Akademische Realismus, wie ihn auch Waterhouse pflegte, legt Wert auf Körperlichkeit, Schattierung und geformte Präsenz. In seiner Ernsthaftigkeit passt er zu einem Weltbild, das „**außerhalb der Liebe**“ liegt – eines, das alles kontrollieren, benennen und abgrenzen will.

- **Caspar:** Pathos, Waffen, Frontalität – akademisch bis zum Letzten, ehemaliger Scharfschütze bei Wallenstein.
- **Louis:** Jung, aber schon in Pose; sein Smartphone fast wie eine moderne Rüstung, gerichtet auf das Objektiv, das er beherrschen will.
- **Willy:** Zwischen Auflösung und Behauptung – ein Körper, der weiß, wie man steht, aber nicht mehr, wohin.

Die Kunstsprache des Stils sagt hier nicht nur, wie etwas aussieht, sondern auch, was es bedeutet:

| Die Welt außerhalb der Liebe hat Stil – aber keinen Klang. Sie ist technisch brillant, aber seelisch verhärtet.

**354: I. Lorenz, ChatGPT; Drei Gesichter zur Wandlung; Altomünster, San Francisco; 2025; KI-generiertes  
Gemälde nach künstlerischer Vorlage**

Aus derselben Diskussion heraus entstand auch das Gegenstück: *Drei Gesichter der Wandlung*.

Hier blicken uns – von links nach rechts – Ännchen und Agathe (aus dem *Freischütz*) sowie Emma Mia (aus *Warum ich? Warum ich nicht?*) entgegen. Auch hier sei auf die separate Kurzbeschreibung verwiesen.

Dieses Werk ist bewusst in einem anderen Stil gehalten: **Impressionismus** – der Stil des inneren Leuchtens, der Andeutung, des Unvollendeten im besten Sinn.

Wo das erste Triptychon die Kontrolle und Distanz des Akademischen Realismus zeigt, bricht hier die Form auf: keine scharfen Konturen, sondern Übergänge; keine Kerben, sondern Lichtflecken auf der Haut.



- **Ännchen:** Noch mit dem Plan, aber bereits im Zerfließen der Kontrolle.
- **Agathe:** Offen, lauschend, bereit.
- **Emma Mia:** Nicht mehr Darstellung, sondern Dasein – kein Stil mehr, nur noch Licht.

## Mehr zu Mesnil d'Amour - Espaces Ausstellungswand 04

## M&I KunstMuseum

## Light Impression

Der Stil selbst wird zur Botschaft:

Hier wird nichts mehr behauptet.  
Hier wird geschehen gelassen.  
Hier atmet Farbe das, was vorher nur gezeichnet war.

### Zwei Trypticha – Zwei Haltungen – Zwei Wahrheiten

Aspekt	Triptychon I – <i>Die Schwelle zur Liebe</i>	Triptychon II – <i>Drei Gesichter der Wandlung</i>
Stil	Akademischer Realismus / Präraffaelitisch	Impressionistisch
Haltung	Wollen, Kontrollieren, Distanz	Offenheit, Hören, Werden
Weltbezug	„Außerhalb der Liebe“	„In Richtung des Seins (Liebe)“
Ausdruck	Symbolisch überhöht, formal	Atmosphärisch, emotional offen

Zusammen entfalten beide Werke einen Dialog. Sie hängen einander gegenüber, nicht als Kontrast im Sinne von „hell“ gegen „dunkel“, sondern als **Bewegung**: von der Härte zur Weichheit, vom Festhalten zum Lassen, von der Distanz zur Nähe.

Wer die Bilder betrachtet, erkennt vielleicht nicht nur zwei Triptycha, sondern zwei Spiegel:

Den Spiegel dessen, was wir noch halten – und den Spiegel dessen, was wir schon losgelassen haben.